Evaluations-Bericht

für das Mentor*innen-Projekt „Trassen-Tandem“

TRASSEN TANDEM

im Pilot-Jahrgang Schuljahr 2023/2024

durch die

BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Institut für Bildungsforschung (IfB)

Arbeitsbereicht Mehrsprachigkeit in der Schule

Von

Dr. Tatjana Atanasoska

(Einleitung Diplom-Psychologin Beate Hablitzel)

Einleitung zum Projekt „Trassen-Tandem“

Verfasserin: Beate Hablitzel, Caritas Wuppertal, Projektleiterin
Stand August 2024

Das Projekt „Trassen-Tandem“ in Wuppertal

Das Mentor*innen Projekt "Trassen-Tandem" entstand aus dem konkret benannten Bedarf der Realschule Leimbach in Wuppertal, Barmen nach Unterstützung von benachteiligten Schüler*innen. Erfahrungen aus der Jugendhilfe der Caritas im Umfeld der Realschule in Barmen konkretisierten die Zielgruppe in den Bereich Berufsorientierung und Übergang von Schule zu Beruf. Die Schule liegt in einem Gebiet, in dem Kinder und Jugendliche oft mit einem oder mehreren möglichen Belastungsfaktoren groß werden wie z.B. Migrationshintergrund, Mehrsprachigkeit und andere Kulturerfahrungen in der Familie, beengte Wohnverhältnisse, Großfamilien oder Alleinerziehende, knappe finanzielle Möglichkeiten und Ausstattung, psychische oder physische Erkrankungen in der Familie. Daraus resultiert möglicherweise, dass die Kinder und Jugendlichen im familiären Umfeld wenig Unterstützung in schulischen Angelegenheiten bekommen können. Für die Berufsorientierung bedeutet das, dass sie wenig nutzbare Ressourcen für die Praktikumssuche und später die Ausbildungssuche haben.

Gleichzeitig ist das Praktikum in Klasse 9 eine wichtige außerschulische und außerfamiliäre Erfahrungsmöglichkeit im Bereich Beruf, der eine wichtige Weiche für das weitere Leben ist und sein kann. Das Praktikum stellt den konkreten Realitätsbezug zu dem Leben nach der Schule her und bereitet auf ein selbständiges Leben vor mit der Erfahrung von Bewerbung, 8 Stunden-Arbeits-Tag und Teamarbeit beziehungsweise Arbeit mit einem*r Vorgesetzten.

Die Zielgruppe des Projektes sind Schüler*Innen der Klasse 9 und 10 in der Berufsorientierung. Sie bekommen das Angebot einer*s ehrenamtlichen Mentor*in.
Die Schüler*inne werden von dem Mentor*in konkret unterstützt einen Praktikumsplatz zu finden und in der Zeit des Praktikums motivational begleitet.
Eine Mentorin, ein Mentor bildet mit einem Schüler*in ein Tandem.
Nach dem Praktikum können die Erfahrungen reflektiert und in Bezug zur weiteren Ausbildung gesetzt werden.
Voraussetzung für eine Teilnahme von Schüler*innenseite ist, dass sie motiviert sind einen Job nach der Schule zu erlernen und dass sie zuverlässig sind.
Darüber hinaus ist von Projektseite das Ziel, Schüler*innen zu erreichen, die nicht ausreichend eigene Ressourcen haben, um selbständig einen Beruf ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechen zu erreichen.
Die Unterstützung beginnt in Klasse 9 und kann in Klasse 10 fortgeführt werden. Das heißt, es wird eine Vereinbarung in Klasse 9 geschlossen, die optional in Klasse 10 verlängert werden kann. Dann kann der Bewerbungsprozess für die weitere Ausbildung weiterhin begleitet werden.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und wird vor allem von regionalen Sponsoren (Knipex, Lions, Schmersal, Stadtsparkasse, IQZ) und zwei Stiftungen (Caritas-Stiftung und Sozial- und Kulturstiftung Provinzial) finanziert.

Die Mentor*innen werden in drei Vorbereitungstreffen auf die Aufgabe des Mentors, der Mentorin vorbereitet.
Sie sind wohlwollend und annehmende Begleiter, die die Schüler*innen so nehmen wie sie sind und ihnen wertschätzend und respektvoll begegnen. Sie werden nur da aktiv, wo sie angefragt werden, das heißt die Verantwortung bleibt bei den Schüler*innen. Gleichzeitig begleiten die Mentor*innen die Schüler*inne auch emotional und fragen aktiv nach Unterstützungsbedarf.
Es gibt neben der Einzelbegleitung auch gemeinsame Treffen, an denen die Mentees und Mentor*innen gemeinsam oder auch jeweils alleine teilnehmen können und sich auch als Teil der gesamten Trassen- Tandem Gruppe erleben. Es wird z.B. in jedem Jahr ein Baum gepflanzt und es fanden zwei Abendessen statt, das die Tandems gemeinsam vorbereiten. Ein Sommerfest beschloss das erste Projektjahr. Die Gruppen-Treffen stärken das Gruppengefühl und die Schüler*innen erleben, wie es anderen in der gleichen Situation geht und erfahren auch von eventuellen ähnlichen Schwierigkeiten.

Zahlen zu 2023/24

Im Pilot- Schuljahr 23/24 haben sich 12 Schüler*innen angemeldet und sind einem*r Mentor*in zugeteilt worden. Im ersten Jahrgang haben 12 Schüler*innen teilgenommen. Es waren 11 weibliche und 1 männlicher Schüler. Am Ende des Schuljahres waren noch 11 Schüler*innen im Projekt.

Es waren 11 Mentor*innen am Start.
9 Mentoren waren Ende des Schuljahres mit Ihren Mentees noch dabei. Das heißt wir hatten auch ein Doppeltandem und eine Schülerin, die flexibel Unterstützung in Anspruch nahm und die Gruppentreffen für sich zuverlässig nutzte.

Im Verlauf sind drei Tandems keine feste Kooperation eingegangen.

In einem Fall gab es schon ein Praktikumsplatz über die Mutter und Mentee und Mentor haben nicht richtig in einen Arbeitsmodus gefunden, da auch keine äußere Notwendigkeit für eine Kooperation vorhanden war. Die Schülerin hat sich jedoch weiterhin dem Projekt zugehörig gefühlt und an den Gruppentreffen teilgenommen.

In einem weiteren Fall hat die Schülerin selbst einen Praktikumsplatz gefunden und hat sich mit einem Platz im Bereich Café/Service „zufriedengegeben“. Deshalb waren weitere Treffen nicht notwendig. Die Schülerin hat das Klassenziel nach Klasse 9 nicht erreicht und sich aus dem Projekt ausgeklinkt. Die Gründe konnte die Koordinatorin, trotz mehrfachen Versuches nicht in Erfahrung bringen. Der Mentor war und ist weiterhin im Projekt aktiv.

In einem dritten Fall sprang der „Funke“ nicht über und standen unterschiedliche Bedürfnisse im Raum, die nicht ausgeglichen werden konnten. Die Schülerin hat sich einem anderen Tandem angeschlossen und die Mentorin hat das Projekt verlassen.

Von den 9 weiteren Schüler*innen haben alle eine sehr gute Kooperationsbeziehung mit ihrem Mentor*in gefunden. Alle neun Mentor*innen haben den Schülern eine weitere Begleitung angeboten.

Sechs der bisherigen Mentor*innen werden im neuen Schuljahr neue Schüler übernehmen.

In einem Fall kam es zur Wiederholung von Klasse 9 und das Tandem wird weiterhin bestehen bleiben.

Sechs der Mentor*innen werden neue Schüler*innen begleiten.

Drei begleiten „nur“ die bisherigen Schüler*innen weiter, da sie für neue Schüler*innen keine Kapazitäten haben. Das bedauern alle Mentor*innen, da sie gute Erfahrungen gemacht haben.

Perspektiven des Projekts von Projektseite:

- Aus den gemachten Erfahrungen wird von Projektseite und von Seiten der Schule ein großer Bedarf des Angebotes bestätigt.
- Die Schüler*innen haben das Angebot sehr zielgerichtet und bedarfsorientiert genutzt und zuverlässig in Anspruch genommen.
- Die Mentor*innen haben die Begleitung der Jugendlichen als sinnvoll für die Schüler*innen erachtet, dass sie ihre Freizeit dafür schenken.
- Gleichzeitig haben die Mentor*innen es als „wertvoll“ für sich erachtet, die Begleitung der Jugendlichen zu übernehmen.
- Der Fachkräftemangel motiviert auch die Sponsoren, „alle“ Jugendlichen, die als Ziel eine qualifizierte Arbeit haben, dieses Ziel zu erreichen.
- Politisch wird der Ruf laut, die Jugendlichen beim Übergang von Schule in den Beruf zu unterstützen und fordert von den Schulen mehr Engagement.
- Regional möchte dieses Projekt eine konkrete Antwort sein, die Interessen von Schülern, Schule und Wirtschaft zu vereinen.
- Für das neue Schuljahr bekommen 24 Schüler*innen eine Chance am Projekt teilzunehmen und zu den sechs bestehenden Mentor*innen gehen 12 neue Mentor*innen an den Start und sind bei den Vorbereitungstreffen dabei.

Evaluation des Pilotjahres im Projekt „Trassen-Tandem“

Verfasserin: Dr. Tatjana Atanasoska, Universität Wuppertal

Evaluation des Projekts im Pilotjahr

Das „Trassen-Tandem“ wurde während des Pilotjahrs 2023/24 von Dr. Tatjana Atanasoska von der Universität Wuppertal, Arbeitsbereich Mehrsprachigkeit in der Schule am IfB, evaluiert. Dafür kamen sowohl Fragebögen als auch Interviews mit den Schüler:innen zur Anwenden. Der Fokus der Evaluation lag besonders auf der Frage, ob und wie die Schüler:innen die Unterstützung durch die Mentor:innen als hilfreich für das Praktikum erlebten. Somit ist die Leitfrage für dieses Evaluationsvorhaben folgende:

- Welchen Mehrwert sehen die Jugendlichen in der Teilnahme am Mentoring-Projekt?

Zum Vergleich wurde zunächst angestrebt, die Gruppe der Tandemschüler:innen und die Gruppe der anderen Schüler:innen zu vergleichen. In Bezug auf die Interviews wurde mit Schüler:innen aus jeder der beiden Gruppen ein Gruppengespräch geführt (Moderation T. Atanasoska), wobei in beiden Gruppen Fragen zu denselben Themengebieten gestellt wurden:

1. Welches Berufspraktikum würde dich interessieren?
2. Hast du schon ein Berufspraktikum? Wie hast du das gefunden?
3. Welcher Beruf würde dich später, als Erwachsene:r, interessieren?
4. Wie geht es dir allgemein in der Schule?
5. Nur im Trassen-Tandem: Warum hast du dich für das Mentoring-Programm entschieden?

Zusätzlich gab es am Ende des Schuljahres 2024 ein weiteres Gruppeninterview mit Jugendlichen aus dem Trassen-Tandem, um sie über ihre Erfahrung im und nach dem Praktikum zu befragen.

Parallel gab es Fragebögen an alle Schüler:innen in den beiden 8. Schulstufen, aus denen Jugendliche am Projekt teilnahmen. Hierbei geht es um den sprachlichen Hintergrund und die Wünsche, die Jugendliche bezüglich ihres Praktikums haben. Die Fragebögen wurden schon im November/Dezember 2024 ausgefüllt. Diese Ergebnisse werden gesondert vorgelegt.

VOR dem Praktikum

Drei Mädchen und drei Jungen außerhalb des Trassen-Tandems wurden Ende Januar interviewt. Sie alle hatten sich schon auf die Suche nach Praktikumsplätzen gemacht, doch auf unterschiedliche Arten. Die Mädchen haben sich bereits sehr früh intensiv mit der Vorbereitung und den Bewerbungen beschäftigt, und zwar schon in den Sommerferien nach dem 7. Schuljahr. Sie schrieben schon Anfang Herbst ihre Bewerbungen und hatten persönliche Vorstellungsgespräche. Im Gegensatz dazu gingen die Jungen die Suche später und weniger motiviert an, dennoch hatten alle bereits einen

Praktikumsplatz gefunden, der wenn nicht zu 100%, dann doch großteils ihren Interessen entsprach.

In dieser Gruppe wollten nur zwei der Jungen kein Abitur ablegen. Die schulischen Leistungen der Mädchen sind gut bis sehr gut; sie erledigen ihre Hausaufgaben regelmäßig und bereiten sich gründlich auf Aufgaben und Tests vor. Seit der Grundschule haben sie über sich selber gelernt, wie sie am besten lernen und sich auf einen Schulerfolg konzentrieren können. Die Jungen hingegen erledigen ihre Hausaufgaben nur gelegentlich, entweder aus mangelnder Lust oder weil sie sie vergessen – schließlich gibt es in ihren Augen „lustigere“ Dinge im Leben.

Bei der Suche nach Praktikumsplätzen haben sowohl Mädchen als auch Jungen Hilfe durch familiäre „Kontakte“ erhalten, etwa durch Eltern, die jemanden in einer passenden Firma kannten, oder wenn der Onkel eine passende Werkstatt besitzt. Trotz der aktiven Bemühungen der Mädchen, Initiativbewerbungen zu verschicken, blieben viele davon erfolglos. Besonders in Apotheken, Schulen und Kanzleien stießen sie auf Ablehnung, da diese entweder schon viele Praktikant:innen hatten oder generell keine annahmen. Doch gerade durch die familiären Kontakte konnten sie ein Praktikum in einem ähnlichen oder ähnlich interessanten Bereich finden.

Im Gegensatz dazu konnten die Teilnehmer:innen im Trassen-Tandem nicht auf familiäre Kontakte oder Unterstützung bauen. Das ursprüngliche Bewerbungsschreiben, das im Fach Deutsch verfasst wurde, war aus Sicht der Mentor:innen nicht gut genug, um sich einen Praktikumsplätze zu sichern. Daher haben alle Jugendlichen zusammen mit ihren Mentor:innen ein neues Bewerbungsschreiben erarbeitet. Die Mentor:innen haben nicht nur bei der sprachlichen und inhaltlichen Gestaltung geholfen, sondern auch wertvolle Tipps für das Bewerbungsgespräch gegeben, beispielsweise zu den möglichen Fragen und der richtigen Vorbereitung dafür. Auch das steht im Widerspruch zu der anderen interviewten Gruppe, bei denen die Schüler:innen ohne besondere Vorbereitung zum Vorstellungsgespräch gingen, weil sie schon eine Vorstellung davon hatten, wie sie sich verhalten und präsentieren sollten. Dagegen wurden manche Tandem-Schüler:innen von ihren Mentor:innen zu den Bewerbungsgesprächen begleitet.

Ohne die Unterstützung der Mentor:innen hätten die Jugendlichen möglicherweise nicht einmal im Januar eine Bewerbung abgeschickt gehabt. Doch dank der intensiven Betreuung (1:1) erhielten die Jugendlichen auf ihre neuen Bewerbungsschreiben sehr schnell positive Rückmeldungen – teilweise innerhalb eines Tages. Ein Mädchen äußerte stolz: „Dann muss das Schreiben gut, sehr gut gewesen sein.“

Die Mentor:innen haben jedoch nicht nur bei der Formulierung und dem Inhalt der Bewerbungen und der Vorbereitung auf das Bewerbungsgespräch geholfen, sondern auch technisch unterstützt, indem sie bei Problemen am Laptop (z.B. beim Formatieren) unterstützen.

Obwohl viele der Jugendlichen eher mittlere Notendurchschnitte haben (laut Selbstaussage), streben sie dennoch alle das Abitur an; eine Ausbildung zu machen wäre für sie in ihren Zukunftsplänen nur die zweite Wahl.

Die Eltern wussten zunächst nicht, was das Trassen-Tandem-Projekt bedeutet, waren jedoch froh darüber, dass ihre Kinder Unterstützung und Hilfe erhalten. Auch die Jugendlichen selbst konnten sich anfangs nichts Konkretes unter dem Projekt vorstellen. Manche entschieden sich deshalb erst nach den Sommerferien zur Teilnahme, als sie erkannten, dass die Praktikumssuche doch schwieriger war als sie gedacht hatten. Zudem hatten sie dann auch schon von Freundinnen gehört, wie das Projekt abläuft und welche Vorteile es bietet. Nur eine Schülerin im Projekt, mit sehr gute Noten, hatte bereits im Oktober eigenständig Bewerbungen geschrieben, jedoch nur Absagen erhalten.

NACH dem Praktikum

Die Jugendlichen beim zweiten Interview berichten sehr engagiert und lebhaft von ihren Erfahrungen. Alle hatten am ersten Tag erst einmal eine Führung durch die Örtlichkeiten. Es waren folgende Praktika beim Interview vertreten:

- in einer Anwaltskanzlei
- im Kindergarten
- bei einer Frauenärztin
- in einem Industriebetrieb
- bei einer Tageszeitung

Die Jugendlichen berichten mehrheitlich darüber, dass sie während des Praktikums wirklich viel erleben und lernen durften. Sie wurden teilweise mit selbständigen Aufgaben betraut, d.h. Aufgaben aus dem „echten“ Berufsalltag dort. Während ihres Praktikums hatten viele Jugendliche weiterhin Kontakt mit den Mentor:innen. Die Mentor:innen unterstützten die Jugendlichen, indem sie auf die Wichtigkeit von Notizen hinwiesen oder bei Fragen und für Feedback zur Verfügung standen.

Im Endeffekt erfuhren die Jugendlichen sehr viel über die Berufe und viel von ihnen hatten nach dem Praktikum erst einmal kein Interesse an dieser Berufsausbildung. Nur die Kindergarten-Praktikantin kann sich den Job sehr gut für sich vorstellen. Sie war im Alltag integriert und engagiert, und löste kleinere Sorgen der Kinder teilweise ganz alleine. Die Anwalts-Praktikantin hatte von der Kanzlei sogar schon ein Übernahmeangebot, für nach Abschluss der Schule, aber zum Zeitpunkt des Interviews war sie eher dagegen eingestellt. Ihr schien dieser Beruf eher „langweilig“, da man immer wieder dieselben oder sehr ähnliche Texte und Dokumente zu bearbeiten hatte.

Obwohl die Mentor:innen eigentlich nicht beim Verfassen des Praktikumsberichts unterstützen mussten, wurden die Jugendlichen auch da unterstützt. Die Mentor:innen lasen die Berichte zur Kontrolle durch, verbesserten Rechtschreibfehler, halfen bei der Struktur des Textes. Je nach Sprachstand, insbesondere beim Schreiben, erhielten die Jugendlichen auch Feedback zu grammatischen Strukturen. Die Schülerinnen weisen darauf hin, dass sie ihre Mentor:innen kurzfristig erreichen konnten – im Gegensatz zu der Lehrperson. Das ist aus ihrer Sicht jedoch verständlich, denn die Lehrperson muss die ganze Klasse betreuen, die jeweilige Mentor:in ist für eine Person zuständig.

Alle interviewten Schülerinnen waren sich einig darüber, dass ihre gute Note auf den Praktikumsbericht auch den Mentor:innen zu verdanken ist. Sie weisen darauf hin, dass es Jugendliche gab, die sich keinen Praktikumsplatz organisiert hatten. Sie beurteilten diese Jugendlichen als „die haben sich nicht richtig bemüht“. Die interviewten Schülerinnen verwiesen auch auf Jugendliche, die keinen oder keinen guten Praktikumsbericht abgegeben hatten. Im Vergleich dazu sahen sie sich in der erfolgreichen Position, alles geschafft zu haben.

Zusammenfassung: Das Trassen-Tandem als Erfolg

Das Trassen-Tandem-Projekt war zu Beginn für die Jugendlichen und Kinder völlig unbekannt. Doch nach dem ersten erfolgreichen Jahr hat sich das Projekt zumindest unter den Jugendlichen der Schule positiv herumgesprochen. Viele der Jugendlichen im Projekt äußern indirekt, dass sie unter finanziell prekären Bedingungen leben. Für diese Jugendlichen wäre ein bezahltes Praktikum deutlich attraktiver, da ein unbezahltes Praktikum für sie „nur“ als Schule empfunden wird.

Alle Jugendlichen, die ich interviewte, sind froh, am Trassen-Tandem teilgenommen zu haben, da sie dadurch die Möglichkeit hatten, ein „gescheites“ Praktikum zu machen, anstatt nur an der „Kasse im Supermarkt“ zu arbeiten. Im Vergleich zu den erfolgreichen Schüler:innen die nicht am Trassen-Tandem teilnahmen, zeigt sich, dass sich die engagierten, interessierten und leistungsstarken Schüler:innen schon zu Beginn des Schuljahres ihren Praktikumsplatz sichern. Andere Schüler:innen hingegen beginnen erst vor den Weihnachtsferien damit, sich um einen Platz zu kümmern, wenn viele begehrte Stellen bereits vergeben sind.

Trotzdem konnten auch die Schüler:innen im Trassen-Tandem, die teilweise sehr spät ihre Bewerbungen schickten, da sie auch spät mit den Vorbereitungen begannen, dank der Unterstützung und durch die (Firmen-)Kontakte der Mentor:innen schnell einen Platz in einem ihrer (gewünschten) Bereiche finden. Oft brauchte es nur wenige Anschreiben, bis sie Erfolg hatten – ähnlich wie bei den engagierten Schüler:innen außerhalb des Projekts, die sich frühzeitig um ihr Praktikum kümmerten. Somit ist die Erfolgsrate durch das Trassen-Tandem so hoch wie bei guten Schüler:innen mit familiärer Unterstützung, was neben der Zufriedenheit mit den Praktikumsplätzen durch die Schüler:innen selbst für die Effektivität des Projekts „Trassen-Tandem“ spricht. Auch die schulische Bewertung des Praktikumsberichts konnte erhöht werden, denn die Mentor:innen waren für die Schüler:innen Ansprechpartner:innen in Bezug auf Sprache und Struktur.